

Georg Wilhelm August Cartheuser

## Offenes Schreiben an Herrn Dr. Baumgarten in Rostock

Itzehoe: Pfingsten, 1859

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn780778863>

Druck Freier  Zugang



# Offenes Schreiben

an

Herrn Dr. Baumgarten

in Rostock

von

N. Cartheuser, pastor emer.

Preis 6½  $\text{ß}$  R.-M. (2  $\text{ß}$  56. Crt. oder 1½ Ngr.)

Ikohoe.

Gedruckt in G. S. Pfingsten's Buchdruckerei.  
1859.

Offenes Schreiben

an

Herrn Dr. Baumgarten

in Meissen



Gelesen am 10. März 1850

1850

Gelesen in der Bibliothek des Herrn Dr. Baumgarten

1850

Nachdem ich, theurer Freund, in 2 Briefen Dir meine Liebe und Theilnahme für Dich und Deine bedeutsame Angelegenheit, so wie meine Sympathie für Deine freie, frische und fröhliche Richtung, die sich in Deinen Schriften abspiegelt, ausgesprochen, aber zugleich einige Bedenken hinsichtlich derselben geäußert und namentlich Dich dringend gebeten habe, Eine Behauptung, die mir und Vielen einen großen Anstoß gegeben, und die Du nach Deiner ganzen sonstigen Richtung selbst unmöglich festhalten könntest, öffentlich zurückzunehmen, darüber jedoch leider keine Verständigung zwischen uns möglich gewesen ist, — fühle ich mich, da der gnädige Gott meine hinschwindenden Kräfte jetzt wieder etwas angefaßt hat, gedrungen, nunmehr noch ein öffentliches Wort in dieser Beziehung an Dich und damit zugleich an Alle, die ein Interesse dafür und ein Urtheil darüber haben, zu richten, weil es mir scheint, daß diese Sache bei weitem nicht genug hervorgehoben ist und doch durchaus nicht auf sich beruhen darf, da sie den Grund und Mittelpunkt unsers allerheiligsten Glaubens berührt, so daß alle übrigen Bedenken, die ich nur angedeutet habe, dagegen wohl in den Hintergrund treten müssen. Diese beziehen sich nämlich theils auf Deine ganze, oft, wie es scheint, etwas mehr von blühender Phantasie, als von nüchternen Betrachtung getragene, und deshalb gar sehr in das Weite und Breite sich ergehende Schreibart, theils besonders auf Deine völlige Unzufriedenheit mit fast allen bestehenden Verhältnissen und Einrichtungen, ohne daß Du doch im Stande bist, klar und bestimmt anzugeben, was dafür an die Stelle treten solle. Dahin gehört vor Allem Deine beständige Polemik gegen jede Verbindung von Staat und Kirche, deren

Vermischung mit allen daraus hervorgehenden Folgen der Heuchelei, des Gewissenszwanges und der unwürdigen äußerlichen Behandlung der heiligsten inneren Angelegenheiten ich mit Dir auf das Tiefste beklage; aber wenn in einem Volke das Christenthum eine Macht geworden, und so lange es das dann ist, muß doch nothwendig das christliche Element auch in den staatlichen Einrichtungen und Gesetzen sich ausdrücken, und kann von einer völligen Gleichberechtigung Derer, die das Christenthum verwerfen, mit Denen, die sich zu ihm bekennen — ob mit vollem Herzen, weiß ja am Ende nur der Herr —, nicht die Rede sein, sondern nur den Letzteren kann die oberste Leitung und die gesetzgebende Gewalt anvertraut werden. Freilich willst Du bis zur Bekehrung des Volkes Israel von christlichen Völkern und Staaten nichts wissen — und wer müßte Dir nicht mit tiefem Schmerz zugeben, daß davon auch wenig genug in die Erscheinung tritt? — dennoch aber machst Du es wiederum der Mission zum Vorwurf, daß sie nur Einzelne, und nicht, wie es ihre Aufgabe sei, Völker bekehre, weil die Kirche daheim bei uns nicht, wie sie solle, die Nationalität beachte und durchdringe, womit Du doch offenbar selbst die Möglichkeit nicht nur, sondern die Nothwendigkeit einer christlichen Volksthümlichkeit und Politik anerkennst (s. Sacharia 2, S. 484 u. f.). Dahin gehört Deine Unzufriedenheit mit der ganzen theologischen Wissenschaft, weil sie namentlich das Göttliche und Menschliche so wenig zusammen schaue, was doch grade z. B. bei Dörner und Liebener so sehr ein Hauptbestreben ist, und Deine starke Polemik gegen die ganze herkömmliche Predigtweise, besonders ihr Halten an bestimmtem Text, Thema und Eintheilung, als ob nicht doch am Ende Alles nur auf den inneren Geist ankäme, der in jeder Form sich geltend machen kann, wengleich allerdings die Form nicht zu einem äußerlichen Gesetze werden darf, wie manchmal leider der Fall ist. Aber, theurer Freund, ist es Dir denn gelungen, eine eindringlichere und erbaulichere Predigtweise geltend zu machen? Mußt Du nicht zugeben, daß Deine gedruckten Predigten, namentlich z. B. die letzte, während des Hamburger Kirchentages gehaltene, mehr eine practisch-theologische Abhandlung, als eine christlich-practische Volksrede zu nennen? wenn ich auch gewiß eine tiefe und sehr anregende Gedankenentwicklung in manchen derselben nicht verkenne und an Deinen Bibel- und Missionsvorträgen über Natanael und Jonas innige Freude und Erbauung gehabt habe.

Doch, wie gesagt, dieß und manches Andere, worüber ich wohl noch in Friede und Freundschaft, deren Hauptmerkmal ja doch die auch von Dir so sehr gewünschte Aufrichtigkeit ist, mit Dir streiten möchte, mag zurücktreten vor jenem Einen großen Bedenken, welches Du bei mir und Vielen, namentlich auch dem kürzlich entschlafenen Seelsorger Deiner Heimath, der mir zuerst bei dem Gustav-Adolfsfeste in Iphoe, als ich den 2ten Theil Deines Sacharia noch nicht gelesen hatte, davon mit betrübtem Herzen sagte, durch die Behauptung erregt hast: daß Jesus bei seiner ersten Tempelreinigung in Jerusalem, und vielleicht sogar, wie es mir nach Deinem Sendschreiben an Krabbe, das ich jetzt nicht zur Hand habe, so viel ich erinnere, vorgekommen ist, auch noch bei der letzten Tempelreinigung, unmittelbar vor seinem Leiden und Sterben, die Absicht gehabt habe, zu erproben, ob sein Volk Israel sich dadurch zu einer solchen Buße und Anschließung an Ihn werde leiten lassen, daß er das Schwert an seine Seite gürtet und als ihr Heerführer und König sie von den Römern befreien und so ohne Weiteres das verheißene Reich der Herrlichkeit auf Erden stiften könne, dessen Mittelpunkt Jerusalem ist, von wo aus dann, ohne daß Jesus gelitten hätte und getödtet wäre, das Evangelium und mit ihm das wahre Reich Gottes zu allen Völkern würde gedrungen sein. Theurer Freund, wie ich es schon brieflich ausgesprochen habe, so muß ich es hier wiederholen: dadurch trittst Du in Widerspruch zunächst mit Deinem eignen tiefen und erfahrungsmäßigen inneren, christlichen Leben, in welchem Du nur in dem Leiden und Sterben Deines und meines und aller Welt Heilandes Frieden gefunden hast; ferner mit Deinen eignen Schriften, in welchen Du, wie ich Dir auch brieflich vorgeführt habe, wiederholt aussprichst, daß nur durch das blutige Leiden Jesu unsere Erlösung habe erwirkt werden können, und daß Jesu selbst das auch von Anfang seines öffentlichen Auftretens an, und namentlich durch die Versuchung in der Wüste, vollkommen klar und gewiß gewesen sei; sodann mit der ganzen heiligen Schrift, die von der ersten Verheißung im Paradiese bis zur Offenbarung Johannis zu ihrem Mittelpunkt und Fundament, zu ihrem Kern und Stern die Erlösung durch die unendliche Liebe und Hingabe des Sohnes Gottes bis zum Tode hat, weil er nur so ganz in die Gemeinschaft des durch die Sünde auf uns ruhenden Fluches und Elendes eingehen und eben damit uns versöhnen und erlösen konnte; und eben deshalb endlich auch mit der Grundlehre unserer

theuren evangelischen Kirche, wie Luther dieselbe so besonders kräftig in den Schmalkaldischen Artikeln zu Anfang ausspricht mit den Worten: „Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden, oder was nicht bleiben will! Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden, spricht Petrus act. 4, 12; und durch seine Wunden sind wir geheilet, Jesaias 53, 5; und auf diesem Artikel stehet Alles, das wir wider den Papst, Teufel und alle Welt lehren und leben. Darum müssen wir deß gar gewiß sein und nicht zweifeln, sonst ist es Alles verloren, und behält Papst und Teufel und Alles wider uns den Sieg und Recht.“ — Freilich hast Du Dich auf das Gebet Jesu in Gethsemane berufen, daß doch wo möglich der tiefe Leidensfeldch ihm möge erspart werden; aber wie ich Dir auch schon geäußert, theils fragt es sich noch, ob er augenblicklich des Leidens und Sterbens überhaupt oder vielleicht nur der ihm so schrecklichen Dahingabe durch sein eignes theures Volk Israel und durch Einen seiner Apostel überhoben zu werden wünschte, theils nimmt er solchen Wunsch, sobald er in ihm aufstieg in jenen Augenblicken der tiefsten Anfechtung und des schwersten Seelenleidens, im vollen hohepriesterlichen Mitgefühl mit der ganzen Welt Sünde, wodurch ihm der vor Grundlegung der Welt (1. Petri 1, 20) mit seinem Vater gefasste und während seines Erdenlebens aufs Neue in wahrer menschlicher Entwicklung klar und gewiß gewordene Rathschluß zu unserer Erlösung durch seine völlige Hingabe bis zum Tode augenblicklich etwas verdunkelt wurde, sogleich wieder vollständig zurück, wenn es nicht also der ewige und heilige Wille Gottes sei; und es ist daher doch wahrlich Solches gar nicht zu vergleichen mit einem klar bewußten Versuche, ohne Leiden und Sterben die Welt zu erlösen, wie Jesus ihn nach Deiner Behauptung bei der Tempelreinigung gemacht haben soll, und zwar grade, nachdem kurz zuvor ihm die unbedingte Nothwendigkeit seines Leidens und Sterbens, wie Du selbst zugiebst, klar und gewiß geworden war. — Nun schreibst Du mir, es sei das ein prophetisches Wissen gewesen, solches aber sei nicht fatalistisch, sondern ethisch zu fassen, d. h. wie ich denke, und womit ich ganz übereinstimme, die Rathschlüsse und darauf beruhenden Weissagungen Gottes sind nicht als ein blindes Verhängniß, sondern als an geschichtliche Bedingungen geknüpft zu fassen; z. B. die Zerstörung Ninives, bestimmt gedroht, ward rückgängig gemacht durch die Buße des gan-

zen Volkes, und ebenso würde die von Jesu bestimmt verkündete Zerstörung Jerusalems, weil auf der Unbußfertigkeit der Juden beruhend, durch ihre Bekehrung haben abgewandt werden können. Dagegen das Leiden und Sterben unsers Heilandes war, nachdem einmal die Sünde in der Menschheit geschichtlich wirklich geworden, an keine weitere Bedingung mehr zu knüpfen, sondern unbedingt und unter allen Umständen für unsere Erlösung nothwendig; und wenn wir uns daher auf dem unfruchtbaren Felde der Muthmaßungen, wie es doch geschichtlich anders sich hätte ergeben können, ergehen wollen, so würden, wenn die Juden sich zu Jesu bekehrt hätten, die Heiden allein ihn getödtet haben, und wenn auch diese sich bekehrt hätten, so würde Gott auf eine andere Weise, etwa nach dem Wortlaute der ersten Verheißung durch den Fersienstich einer Schlange oder wie sonst seinen Tod herbeigeführt haben. Nur wenn wir dieß festhalten, können wir ein wirkliches Bewußtsein von der Nothwendigkeit unserer Erlösung durch das Leiden und Sterben unsers Heilandes in uns tragen, sonst ist dieß Bewußtsein nur ein geschichtliches, so wie wir etwa die geschichtliche Nothwendigkeit von dem Tode des Socrates unter den dormaligen Verhältnissen erkennen können, und wo bliebe dann das Wort unsers Herrn, Math. 11, 25: daß Solches den Weisen und Klugen verborgen, aber grade den Unmündigen geoffenbaret sei? und wie willst Du doch mit jenem andern gewaltigen Wort an Petrus fertig werden, als dieser Jesum von seinem Leidensgange abmahnen wollte. — Daher, theurer Freund, kann ich denn auch das nur für eine Selbsttäuschung halten, wie sie uns ja leider so leicht begegnet, was Du schreibst, daß Dir und andern entschieden Gläubigen, die Dir das bekannt hätten, erst durch Deine Auffassung von der Tempelreinigung die Tiefe des Leidens Jesu vollständig klar geworden sei; und ich kann nicht anders, ich muß dabei bleiben: zu dieser Behauptung bist Du nur durch eine Uebereilung in Deinem gewaltigen Streben, Alles geschichtlich zu vermitteln, verleitet worden, und wenn wir einmal so etwas behauptet haben, wird es uns ja leider oft so schwer, uns das Irrige davon selbst, und noch schwerer, es Andern und öffentlich einzugestehen, wie es doch Pflicht ist, wenn man öffentlich Solches ausgesprochen hat. Wahrlich, mein theurer Freund, den ich ungern durch dieß aufrichtige und offene Schreiben verletzen wollte, weil ich Dich herzlich lieb habe, wie Du auch mir ja so liebevolle Gesinnung aussprichst, Du kannst bei jener Auffassung nicht mit Dir selbst



in Harmonie sein, und wenn Du sie gewaltsam festhalten willst, was Gott verhüten wolle, so würde und müßte sie wohl Dein inneres Leben und Deine ganze Theologie feindlich angreifen, wie ja nach dem Worte der Schrift ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert; wenn Du aber Dich davon losmachst und das öffentlich bekennst, so wirst Du Deine wahren Freunde dadurch sehr beruhigen und viel fester an Dich knüpfen, und dagegen vielleicht die bedenklichen Freunde, die jetzt mitunter Dir anhängen, ohne doch von Deinem innersten Leben und Streben eine Ahnung zu haben, etwas mehr von Dir entfernen, was für Dich selbst und vor Allem für die Sache des Herrn, auf die es ja doch am Ende allein ankommt, gewiß nur ein Gewinn sein könnte.

Dein

A. Cartheuser.

Burg in Süderdithmarschen, den 19ten Mai 1859.



Doch, wie gesagt, dieß und manches Andere, worüber ich wohl noch in Friede und Freundschaft, deren Hauptmerkmal ja doch die auch von Dir so sehr gewünschte Aufrichtigkeit ist, mit Dir streiten möchte, mag zurücktreten vor jenem Einen großen Bedenken, welches Du bei mir und Vielen, namentlich auch dem kürzlich entschlafenen Seelsorger Deiner Heimath, der mir zuerst bei dem Gustav-Adolfsfeste in Izhoe, als ich den 2ten Theil Deines Sacharia noch nicht gelesen hatte, davon mit betrübtem Herzen sagte, durch die Behauptung erregt hast: daß Jesus bei seiner ersten Tempelreinigung in Jerusalem, und vielleicht sogar, wie es mir nach Deinem Sendschreiben an Krabbe, das ich jetzt nicht zur Hand habe, so viel ich erinnere, vorgekommen ist, auch noch bei der letzten Tempelreinigung, unmittelbar vor seinem Leiden und Sterben, die Absicht gehabt habe, zu erproben, ob sein Volk sich dadurch zu einer solchen Buße und Anschließung an ihn werde leiten lassen, daß er das Schwert an seinen Hüften und als ihr Heerführer und König sie von der Welt befreien und so ohne Weiteres das Verhängnis der Weltlichkeit auf Erden stiften könne, dessen Verhängnis, von wo aus dann, ohne die Weltlichkeit wäre, das Evangelium Gottes zu allen Völkern und, wie ich es es hier wiederholt mit Dir besprechen, christlichen Sterben den gewöhnlichen, welchen wiederholt in Jesu unsere Aufstretens an, und das Jesu selbst in der Wüste, vollkommen kann mit der ganzen heiligen Verheißung im Paradiese bis zur ihrem Mittelpunkt und Fundament, und Stern die Erlösung durch die Hingabe des Sohnes Gottes bis zum Tode hat, der nur so ganz in die Gemeinschaft des durch die Gnade auf uns ruhenden Fluches und Elendes eingehen und eben damit uns versöhnen und erlösen konnte; und eben deshalb endlich auch mit der Grundlehre unserer

